



HISTORISCHER MÜNZAUTOMAT DES MONATS



Der erste Plattenspieler der Welt

Ariston No. 8, Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Paul Ehrlich & Co., Leipzig 1885-87

Paul Ehrlich erfand 1882 den ersten Plattenspieler der Welt. Der Datenträger war eine Lochplatte aus Pappe. Mit seiner Erfindung machte er die automatische mechanische Musik für breite Bevölkerungsschichten zugänglich.

Dieses eher unscheinbare Gerät wurde zwischen 1885 und 1887 von der Firma Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Paul Ehrlich & Co. unter dem Namen „Ariston Modell No. 8“ in der sächsischen Metropole hergestellt. Als der gebürtige Leipziger Paul Ehrlich 1882 das Patent für sein „Mechanisches Musikwerk mit kreisförmigen Notenblättern“ anmeldete, war ihm sicher nicht bewusst, dass er mit seiner Erfindung den Konsum von Musik für Millionen von Menschen nachhaltig verändern sollte.

»Gut aufgelegt – Meisterwerke der mechanischen Musik«

Wer tiefer in die Geschichte der mechanischen Musikautomaten und ihrer Tonträger eintauchen möchte, hat noch bis zum 16. Juni 2019 im Deutschen Automatenmuseum Gelegenheit dazu. Hier wartet die Sonderausstellung „Gut aufgelegt – Meisterwerke der mechanischen Musik“, die sich nicht nur mit Paul Ehrlich, sondern u. a. auch mit Thomas A. Edison, als Erfinder des Phonographen, und Emil Berliner, dem Vater der Schallplatte, beschäftigt.

Lochplatte aus Pappe

Der kleine hölzerne Kasten mit quadratischer Grundfläche wird durch markante gedrechselte Eckhölzer dominiert, deren Enden an allen vier Seiten zugleich auch als Füße dienen. Bestimmt für den privaten Gebrauch wurden die kleinen Musikautomaten vornehmlich auf Tischen positioniert. Auf allen Seiten des Exponats befinden sich dezent gestaltete, goldfarbene Verzierungen, die die schlichte Eleganz des Aristons betonen. Neben der Kurbel an einer der Seiten und einem Metallbügel auf der Oberseite, zieht ohne Zweifel der aufliegende Datenträger die Aufmerksamkeit der Betrachtenden auf sich. Es handelt sich dabei um eine Lochplatte aus Pappe. Nach dem Auflegen dieser ist unter ständigem Drehen der Kurbel zu beobachten, wie die Löcher der Platte mit Hilfe von Einfallhebeln abgetastet werden. Wenn ein Hebel ein Loch ertastet, kann der von Blasebälgen erzeugte Luftdruck durch eine Ventilklappe ins Innere der Organette entweichen. Die unter der Klappe liegende Tonzunge gerät in Bewe-

76 Ernst Holzweissig Nachf. in Leipzig.

Ariston, 24 Töne.

Einfachste, älteste und solideste Bauart. Beliebt und seit Jahren eingeführt in allen Welttheilen.

Drehorgel

mit auflegbaren runden Notenblättern (Pressspahn).
Ehrlich's Patent.

*Handorgel with crank 24 accordion tones.
Orgue à manivelle.*

No. 7 und 8.
Polirtes Gehäuse (Nussbaum oder schwarz).
*Polished case (walnut or black).
Case polie en bois de noyer ou noire.*
Größe 42×42×24 cm.
size — dimensions.
gross weight Gewicht brutto poids brut ca. 9,6 kg,
net weight Gewicht netto poids net ca. 6 kg.

No. 9 und 10.
Antikes Gehäuse, Nussbaum polirt mit Goldgravierung.
*Old fashioned case, polished walnut with gold engravings.
Case antique en bois de noyer poli avec gravures dorées.*
Größe 42×42×24 cm.
size — dimensions.
net weight Gewicht netto poids net ca. 6,8 kg,
gross weight Gewicht brutto poids brut ca. 10,5 kg.

		Netto-Preise	Prix nets
No. 7.	Ariston mit Holstirnrad	19	—
8.	do. „ Metallgarnitur	20	—
9.	do. „ Holstirnrad	20	—
10.	do. „ Eisengarnitur für heisses Klima	21	—
Notenblätter zu Aristons No. 7—12 (bestimmte vorgeschriebene Nummern) 4 Stück		60	—
do. „ 7—12 nach unserer Wahl (uncourante, ausländische Noten) 4 Stück		40	—

Mit Tremolozug oder mit Portezug kostet jedes Instrument 1 Mark 10 Pf. mehr.
Umtausch von Ariston-Noten findet ohne Ausnahme nicht statt.
Auswahlsendungen in Ariston-Noten werden nicht gemacht.
Reparaturen an Aristons werden billigst ausgeführt.

Ariston-Werbung aus:
Ernst Holzweissig-Katalog



Paul Ehrlich (1849–1925) war im wahrsten Sinne des Wortes ein Selfmademan. Als Sohn eines Bäckermeisters in gut bürgerlichen Verhältnissen groß geworden, ging er bei verschiedenen Klavierbauern Leipzigs in die Lehre, bis er 1876 sein eigenes Geschäft gründete, das er bereits vier Jahre später in eine Aktiengesellschaft umwandelte. Von den insgesamt über 80 Patenten und Gebrauchsmustern, die er Zeit seines Lebens anmeldete, war das „Ariston-Patent“ seine erfolgreichste Erfindung, die ihm auf der ganzen Welt Bekanntheit verschaffte.

gung und ein Ton entsteht. Dieser Toninformationsträger besaß viele positive Eigenschaften, die zum großen Erfolg des Aristons beitrugen. Neben der leichten und günstigen Reproduzierbarkeit, der bis dahin unerreichten Titelvielfalt und dem kinderleichten Auswechseln der Datenträger überzeugte das Ariston speziell mit der Eigenschaft, einen ganzen Musiktitel wiedergeben zu können – was zu dieser frühen Zeit noch keine Selbstverständlichkeit war.

Musik für die breite Masse

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts, zur Zeit der Industrialisierung, hatte der Franzose J. M. Jacquard die Lochkarte als Informationsträger für den Einsatz an Webstühlen entwickelt. Doch dieses Funktionsprinzip praktikabel zur Steuerung von mechanischen Musikinstrumenten zu verwenden, war allein der Verdienst von Paul Ehrlich. Insgesamt verkaufte er 460.000 Exemplare der Ariston-Reihe in die ganze Welt.

Die Kosten für das Ariston No. 8 im Jahr 1893 betragen 20 Reichsmark und eine Lochplatte war schon für 40 bis 60 Reichspfennig das Stück zu haben. Im Vergleich zu den damals verbreiteten Automaten mit Stifftwalze – die leicht mehr als einen Jahreslohn eines Arbeiters im Deutschen Reich kosten konnten – gelang es Ehrlich mit seiner Erfindung, die automatische mechanische Musik für breite Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. Damit blieb diese nicht mehr nur den betuchten Bürgerinnen und Bürgern vorbehalten. Noch heute haben die Nachfahren Paul Ehrlichs einen direkten Bezug zur Automatenbranche: Durch intensive Recherche ist es gelungen, seine Urenkelin ausfindig zu machen: **Es ist keine Geringere als die Unternehmerrgattin Karin Gauselmann.**

deutsches-automatenmuseum.de



Jessica Middling ist stellvertretende Museumsleiterin des Deutschen Automatenmuseums. Sie stellt hier regelmäßig einen historischen Automaten vor.